

Jessica Goos
Die letzte Zugfahrt

Es war das erste Mal, dass sie in einem Zug mitfahren durfte. Doch Rahel hatte es sich anders vorgestellt. Gemütlicher mit mehr Platz. Doch hier in dem Wagon waren viele Menschen- zu viele. Rahel saß zusammengekauert in einer Ecke. Jakobs Kopf lehnte an ihrer Schulter- er schlief. Sie liebte ihren kleinen Bruder von ganzem Herzen und beschützte ihn wo sie nur konnte. Doch dies war meist sehr schwer. Sie war erst 8, Jakob 5 Jahre. Und in diesem Zug war es fast unmöglich. Alle waren eng zusammengedrängt. Bewegen konnte man sich fast nicht, und wenn man mal musste, so hatte man keine andere Wahl, man musste es an Ort und Stelle tun. Es gab auch keinen Eimer, den man hätte benutzen könnte. Rahel erinnerte dies an ihren Hof zu Hause. Wenn ein Sturm drohte wurden die Schweine in den engen Stall getrieben. Und dann ging es genauso zu wie hier.

Rahel begann leise zu weinen. Sie hatte Heimweh, wollte zu ihren Eltern zurück, fort von diesem Ort. Er machte ihr Angst. Viele Menschen in diesem Zug sind krank geworden, ein älterer Mann ist sogar schon gestorben. Den haben sie beim letzten Bahnhof aus dem Zug geworfen.

Die Männer.

Eines Tages waren sie da. Sie standen einfach vor ihrer Haustür und wollten mit ihren Eltern reden. Und dann mussten sie fort. Sie und Jakob. Die Eltern haben sie noch zum Bahnhof gebracht. Nun mussten sie ohne sie reisen. Doch wohin wusste sie nicht. Manchmal hörte sie Wortfetzen von den anderen. Der Mann mit dem roten Hemd hatte gesagt, dass dies die letzte Zugfahrt in diesem Leben sei. Eine Frau hatte darauf angefangen zu weinen. Rahel verstand nie, was sie sagten. Sie wusste auch nicht, wer oder was die Nazis sind.

Jakob hustete. Ja, er war auch schon krank. Tröstend legte Rahel den Arm um ihn. Vor der Krankheit konnte sie ihn nicht beschützen. Und keiner in diesem Zug wollte ihr helfen. Von jedem wurde sie böse beschimpft oder sie wurde mit wütenden Blicken angeguckt.

Rahel hatte es aufgegeben. Die Mutter hatte sie gelehrt, dass man bei Krankheiten viel schlafen musste. So sang sie jeden Tag den kleinen Jakob in den Schlaf, in der Hoffnung, dass es ihm eines Tages wieder besser gehen würde. Rahel zog die Knie an und legte ihren Kopf darauf. Irgendwann schlief sie ein.

Am nächsten Tag wurde sie von Gepolter und Stimmengewirr geweckt. Jemand hatte die Tür geöffnet. Die Menschen rannten oder krochen aus dem Wagon. Es wurde geschubst und gedrängt. Rahel zog den immer noch schlafenden Jakob auf die Füße und ging mit ihm hinaus. Die Sonne war hinter Wolken verborgen. Ein Soldat packte sie grob an den Haaren und zog sie und Jakob an einen Tisch. Auf dem Tisch waren Listen... Ein Mann saß dahinter und schaute sie durch seine Brille an. „Wie heißt du?“, fragte er. Er trug eine dunkelgrüne Weste, dazu eine Hose und einen Hut. Darauf war ein rotes Kreuz. Dasselbe Kreuz, dass die Männer trugen, als Rahel und Jakob abgeholt wurden. „Rahel Hofmann. Und das ist mein kleiner Bruder Jakob!“ Der Mann strich mit einem Stift ihren und Jakobs Namen auf der Liste durch und nickte dem Soldat zu. Dieser griff ihr wieder in die Haare und schleppte sie zu einer Gruppe von Frauen. Doch Jakob brachte er woanders hin. Laut und verzweifelt rief sie seinen Namen, bettelte jeden an, ihr ihren Bruder doch wieder zurück zu bringen. Doch niemand beachtete sie. Schließlich wurden die Frauen in ein Haus getrieben. Rahel versteckte sich hinter einer der Frauen. „Hab keine Angst!“, sagte diese, doch Rahel sah die Tränen, die ihr über die Wangen liefen. Dann kamen wieder Männer. Sie führten die Frauen in ein Zimmer mit großen Kisten, indem sie ihre Kleidungsstücke hineintun mussten. Rahel schämte sich vor den ganzen Menschen, trotzdem zog sie ihr Kleid aus. Daran klebte ein gelber Stern.

Ihre Mutter hatte ihn ihr vor der Zugreise an das Kleid geheftet und ihr eingeschärft, ihn nicht zu verlieren oder zu verstecken.

Die Männer kamen zu den Frauen und schnitten ihr mit großen Scheren die Haare ab. Auch Rahel verlor ihre Haare. Sie weinte bitterlich um ihre schönen Haare, um ihre wundervoll braunen, langen Haare. Dann schob man alle Frauen in einen Raum. Er hatte keine Fenster, doch trotzdem war es sehr kalt. An den Wänden waren Duschköpfe angebracht. Zitternd stand Rahel da, zwischen all den Frauen, nackt, und sehnte sich nach ihrem Bruder. Wie es ihm wohl gehen würde? Konnten vielleicht diese Männer ihm helfen?

Die Türen wurden geschlossen. Die Frauen fingen an zu schreien und zu weinen. Hektisch schaute Rahel sich um. Plötzlich zischte es laut. Weiser Rauch kam aus den Duschköpfen. Die Frauen unter ihnen röchelten und fielen um. Jetzt fing Rahel auch an zu weinen. Der Rauch kam immer näher und nahm ihr den Atem. Sie schnappte nach Luft. Doch da war keine Luft mehr. Nur weiser Rauch.

Rahel wurde es schwarz vor Augen. Sie sank auf die Knie. Ihr Blut rauschte in den Ohren. Ihr letzter Gedanke galt Jakob, ihrem lieben kleinen Bruder, den sie doch immer beschützen wollte.